Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 18

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ber ihr schwört, daß ihr sie ihm bei einem Fluchtversuche nachgesandt habt. Wir fennen euch doch!"

Der Inspektor legte seine Sand an den Griff des Revolvers und die Ronstabler folgten dem Beispiel ihres Bor=

"Respett vor dem Geset, Gentle=

"Wenn du und das ganze übrige Gefindel, das hier eine Polizeiuniform trägt, Respekt vor dem Gesetz gehabt hätten, wären wir nicht hier", schrie iemand im Saale.

Der Inspektor erwiderte nichts mehr darauf, sondern begnügte sich damit, Escher mit einem befehlenden Wink anzudeuten, ihm voran die Bühne zu ver= lassen, zog aber gleichzeitig den Re= volver aus dem Gürtel und richtete ihn schuffertig auf Escher, der sich in= bessen nicht von der Stelle rührte.

"Begehen Sie feine Unvorsichtigkeit, Inspektor", flang eine warnende Stimme aus der Versammlung herauf. "Hier sind wenigstens zwanzig Schieß= eisen auf Sie gerichtet, fertig, Sie wie ein Sieb zu durchlöchern, wenn etwa Ihr Revolver un= versehens losgehen sollte.



Der kinderreichste Ministerpräsident der Welt: Australiens Premier J. A. Lyons, schon von zu Hause aus daran gewöhnt, ein ganzes "Volk" zu beaufsichtigen. Mr. und Mrs. Lyons besitzen 5 Jungen und 6 Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Welt-Wochenschau.

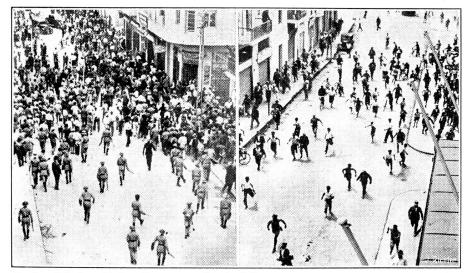
Französische Wahlen und Europa.

Wer wird bei den frangösischen Wahlen gewinnen? Und was bedeutet der Ausgang des Wahlkampfes für Europa? Mit diesen beiden Fragen verknüpfen sich große Hoffnungen in beiden europäischen Lagern, im Lager der Bölkerbunds-freunde sowohl wie in jenem der Gegner Genfs, die nichts lieber sähen als die endgültige Blamage dieser "liberali= ltischen" und "marxistischen" Einrichtung. Sind die Hoffnungen dieses oder jenes Lagers berechtigt? Wird ein Sieg der Bolksfront wirklich eine radikale Sowenkung Frankreichs nach sich ziehen, oder wird umgekehrt ein Sieg der Rechten das Band zwischen London und Paris zerreißen? Es lohnt sich, darüber nach= zudenken.

Gewisse politische Wetterguder sind überzeugt, die Linke fonne auf den Sieg rechnen. Und dieser Sieg bedeute den Triumph des Antifascismus auf der ganzen Linie. Wenn Herriot und Blum das französische Staatssteuer ergriffen, wurde von einem Tag zum andern Paris zur Mithilfe in der Sanktionenfrage bereit sein, und England könnte hernach durchführen, was es bisher nicht gekonnt: Die Schließung des Suezkanals, die Blockierung der italienischen Invasionsarmee in Abessinien und was es sonst noch für notwendig hält. Und diese französische Berschreibung an England hätte umgekehrt die Wirkung einer englischen Silfe gegenüber Sitler. Diese Kalkulation besticht gewiß jeden, der in der Politik mehr wünscht als be= obachtet. Und diese frommen Bunsche sind es auch, die uns flar machen wollen, die Engländer warteten selbst nur auf den Sieg der Volksfront, ja, sie seien in Frankreich direft engagiert, wenn nicht an der Wahlpropaganda beteiligt, und sie hätten vor allem dieses Wahlkampfes wegen in eine Berschiebung aller Beschlüsse eingewilligt, weil sie überzeugt seien, nachher ginge alles "von selbst".

Saben diese Wetterguder aber wirklich recht? Man muß nur die 3 weideutigkeiten gerade in den Wahl= reden maggebender Linksführer verfolgen, um daran zu zweifeln, daß in Frankreich wirkliche "Wendungen" möglich seien. Herriot, der alte Chef der Radikalen, hat beispielsweise in Lyon gesprochen und das Lob der "kol= lektiven Sicherheit" gesungen, an deren Organisierung so= wohl Italien wie die Deutschen beteiligt sein müßten. "Ita= lien, das, wenn es angegriffen würde, in uns leidenschaft-liche Berteidiger fände". Und: "Deutschland, mit dem ich aufrichtig eine Annäherung gesucht habe". Was will dies heißen? Gilt es mehr als ein anderer Sat aus der Rede Herriots: "Meine Hochachtung vor Italien geht nicht so weit, daß ich meine Augen verschließen könnte einem armen, schlecht bewaffneten Bolke gegenüber, das zudem für seine Freiheit kämpft?" Oder was bedeutet die Wendung: "Meine Hochachtung kann aber auch nicht so weit gehen, daß ich die Ehre und Sicherheit Frankreichs ver= gessen könnte?"

Die "Chre Frankreichs" ist auf den Bölkerbund ver= pflichtet; die "Sicherheit Frankreichs" aber steht und fällt mit der Sicherung der öftlichen Berbundeten. Es ist gu fürchten, daß Ehre und Sicherheit in einen unentwirrbaren Widerstreit geraten, gerade wenn die Linke siegt. Sie kann nur die eine Politik weiterführen, die heute von der republikanischen Mitte verfolgt wird: Die französischen Armeekorps an der italienischen Grenze muffen für den Rhein oder für den Brenner verfügbar werden und dürfen unter keinen Umständen Italiener als Gegner finden. Das verlangt die französische "Sicherheit", welcher man die "Ehre" unterordnen will und muß. Der Wahlausgang vermag höchstenfalls die Illusion neu zu beleben, an welchen die Berhandlungen zwischen England und Frankreich frankten: Daß die Standpunkte sich doch noch nähern könnten, und einige gefährliche Monate später wird sich zeigen, daß Blum und Herriot, vom Schwergewicht ber Tatsachen gezwungen, genau die Linie Lavals weiter verfolgen. Der Antifascist Blum wird im Schlepptau Musso= linis wandeln! Warum, wird man fragen? Weil England Sitler nicht über den Rhein gurud treiben hilft, antwortet Frankreich, das in "gezwungenem Zwang" nicht anders kann. Und England wird sagen: "Beil Frankreich den Bolker-



Zu den jüdisch-arabischen Zusammenstößen in Jaffa.

Bild links: Polizei zerstreut Demonstranten und neugierige Menschenmassen in den Strassen Jaffas.
Bild rechts: Flüchtende Demonstranten.

bundsgedanken verraten hat." Und aus Frankreich wird es zurücktönen: "Den Bölkerbundsgedanken, den die Engsländer mit ihren Interessen am Seeweg nach Indien verswechselt haben." Und England wird entgegnen: "Hat Frankreich unter dem Bölkerbund jemals etwas anderes verstanden als antideutsche Sicherheitenpolitik?"

Die Wahlsonntage, der 26. April und der 3. Mai, sind also nur Verschiebungstermine im Prozehder großen Entlarvung zweier nationaliestischer Egoismen, und einen weitern Verschiesbungstermin haben wir im Start der kommenden Linksregierung zu sehen. Wenn überhaupt eine solche Linksregierung à la Spanien Tatsache werden wird, d. h. wenn nicht die Mittelgruppen dank der heutigen französischen Führung einen Sieg über die Linke wie über die Rechte davontragen.

Palästina.

Die Spannung zwischen Arabernund Juden in Balästina hat in all den letten Jahren angedauert. Daß sie aber just im heutigen Moment zu gefährlichen Unruhen gesteigert wurde, hat bestimmt seine Gründe in internationalen Jusammenhängen. Schon kommen aus Jerusalem Nachrichten über bevorstehende Untersuchungen, die nach den Finanzquellen der arabischen Führung fahnden und andeuten, man werde herausbringen, weshalb gewisse Araber plötslich so reich geworden.

Wer ein Interesse haben kann an britischen Schwierigfeiten im palästinensischen Mandatsgebiet, ist bald gesagt. Es sind ihrer zwei: Die Italiener und die Deutschen. In Mussolinis Rechnung bedeutet der "Panarabismus" den natürlichen Berbündeten, und in der britischen Rechnung sah man bisher die Araber als die zweifelhaften Freunde an, die man bei der Stange halten muffe. Jungft hörte man von einem engen Freundschaftsbundnis zwischen dem Wahabitenstaat, (also dem Reiche Ibn Sauds), Jemen und Iraf. Ibn Saud übt maggebenden Ginfluß auch im britischen Mandatland Oftjordanien aus. Seine Fäden spielen nach Aegnpten hinüber, und die in = rifden Unruhen gehören ins Ret ber pan-arabifchen Bestrebungen. Gewiß besithen die Italiener feine Borzugs= aktien beim Chef des Groß-Arabertums. Und trothdem müßte man wissen, welche Beauftragte Mussolinis in den verschiedenen Hauptstädten Kontakt suchen. Man hat ge= radezu den Eindruck, einen italienischen oder aber einen na=

tionalsozialistischen Propagandachef zu hören, wenn man die Rede des palästinensischen Araberchefs, Fachrn Ben, hört: "England muß die Snmpathien des arabischen Bolkes gewinnen, sonst werden die Araber nicht mehr auf feiner Seite stehen und es beim nächsten politischen Konflitt als ihren ärgsten Feind betrachten." Und dann die arabischen Behauptungen: "Die britische Mandatsregierung steht unter jüdischem Einfluß." Das könnte Goebbels oder Streicher diktiert haben. Die deutsche antisemitische These wandelt sich bei den semitischen Arabern in eine nur noch antijüdische!

Also: Sitleragenten ober Mussolinis agenten? Ober am Ende doch nur arabische Empörung gegen "jüdische Ansmaßung"? Die eingewanderten Juden haben Land gekauft und verbessert. Sie besitzen jedoch kein Pressionsmittel, um die Araber zum Landverkauf zu zwinsgen. Dieser eine Punkt kann von

niemand bestritten werden. Wer verkauft ihnen denn das Land? Antwort: Feudale Grundbesitzer, "Effendis". Wenn sie ihr Land Juden verkaufen, so machen sie Geschäfte. Ihr Erlös wirft sich auf "gute Papiere" der Weltbörsen, und sie leben nur noch besser als vorher. Nun sehen aber die armen Araber, daß sie den Wettlauf im Auskauf der Effendis nicht aufnehmen können; die Juden verfügen über Rapitalien aus aller Welt und mit modernen Wirtschaftsmethoden bringen sie auch die höchsten "Investierungen" zum Rentieren. Man muß gehört haben, wie sich die Malariasumpfe in der alten Ebene Saron, im Tal von Jesreel und anderswo in Orangerien verwandeln, und wie sich die Industrien in Tel Aviv entwickeln! Das gemeine arabische Volk hat all die Jahre hindurch den größten Gewinn aus der intensiven jüdischen Arbeit gezogen. Nirgends in der Welt wurden mehr Arbeitskräfte gesucht als im "Seiligen Lande". Und nun dank römischer Einflüsse trotzem arabischer Generalstreik, Niederbrennung jüdischer Wohnviertel in Jaffa und Tel Aviv, Morde auf den Landstraßen, Blünderung von Geschäften und die Drohung eines allgemeinen Aufstandes. Die arabischen Forderungen verdichten sich zum Programm: Verbot der jüdischen Lands fäufe, arabische Nationalregierung und Einstellung der jüdischen Zuwanderung. Wird Eng-land die Juden opfern, um Mussolini die gefährliche "arabische Handhabe" zu entwinden?

Polen-Ungarn.

Der polnische Ministerpräsident Koscialkowski, der in seinem von Krisen erschütterten Lande genug zu tun hätte, hat in einem tagelangen Besuch dei Gömbös in Budapest der Kleinen Entente und Frankreich eine Reihe von Berdachtsgründen geliefert, das italienische Schachspiel im Donauraum unterstüßen zu wollen. Wurde doch unter anderm von der "tausendsährigen Freundschaft" und der "gemeinsamen Grenze beider Staaten" gesprochen, was so viel heißen will wie eine geheime polnische Unterstützung der ungarischen Aspirationen auf die tschechische Slovakei und auf das Prag angeschlossene ruthenische "Karpatho»Rußsland".

Ein kleines Intermezzo im großen südöstlichen Intriguenspiel nur, aber ein Intermezzo, das vielleicht schon beim französisch-britischen "Auseinanderfallen" gefährliche Konsequenzen haben könnte.